

Hück simmer do dursch...

Wie man gescheit Socken stopft



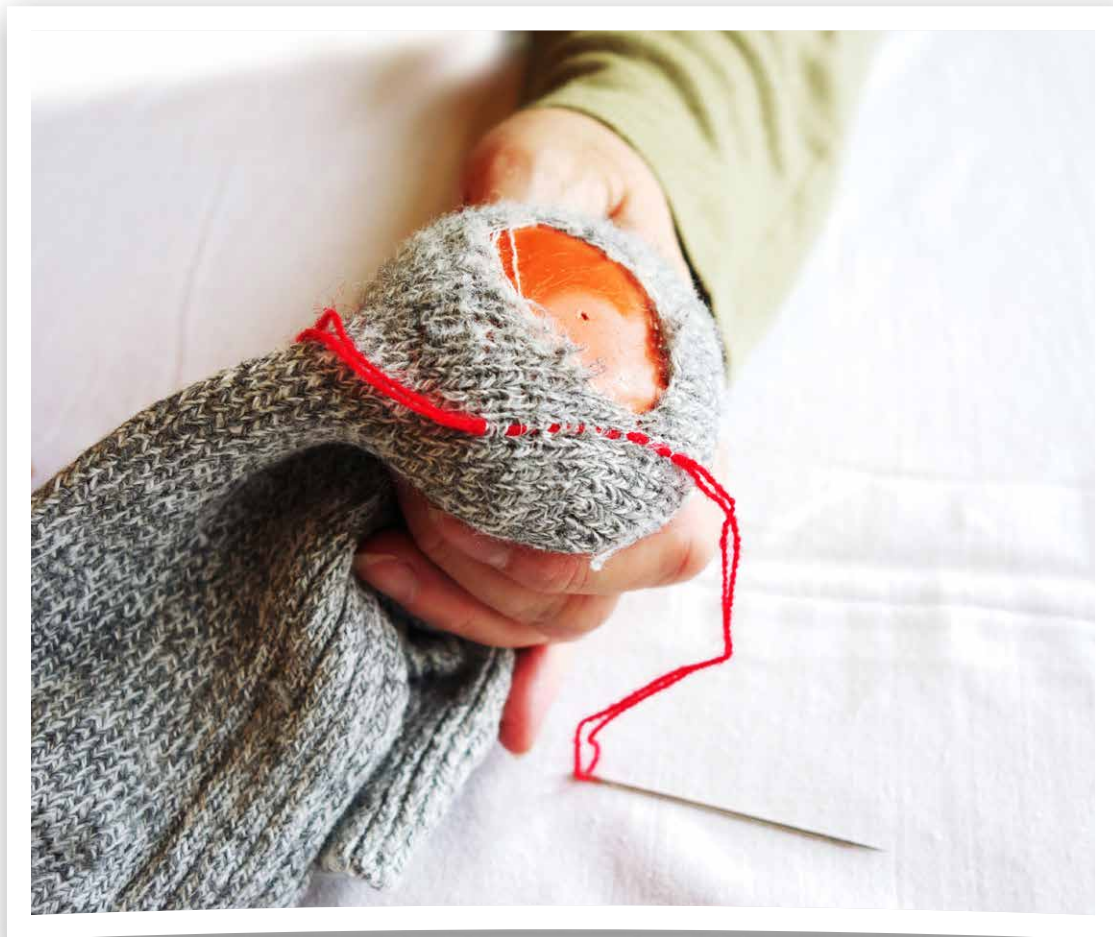
Klassisches Bild einer Socke mit Loch und Stopfpilz

Unsere Köllsche Großmutter hatte für so ziemlich jede Lebenslage einen rheinischen Spruch auf Lager. Angesichts durchgewetzter Socken pflegte sie zu sagen: „Fröher wore mer ärm, hück simmer do dursch.“ Zu deutsch: „Früher waren wir arm, heute sind wir da durch.“ Dabei steckte sie triumphierend einen Finger durch das Loch und wackelte fröhlich damit.

Und dann hat sie das getan, was man einstmals angesichts fadenscheiniger oder löchriger Sachverhalte eben so tat – sie stopfte und flickte. Noch immer sind wir im Besitz einer stattlichen Stopfgarnsammlung in allen Farbschlägen und in diversen Dicken, auf den meisten noch ein Preis von Anno Pief aufgedruckt. 50 Pfennige, 70 Pfennige die Größenordnung.

Auch unser Ressort Garten und Haushalt stopft famos und ich bin froh, wenn ich Muttern meine Socken mit traurigem Augenaufschlag hinschieben kann. Obwohl ich die Kunst beherrsche – allerdings mehr aus Pflicht, denn aus Neigung. Bei mir sind die Gene väterlicherseits durchgeschlagen und ich habe einen kaum zu überwindenden Drang, grundsätzlich mit der Farbe zu Werke zu

gehen, die grade greifbar ist. Zumindest bei Socken und Werktagsstrickjacken. Alles andere rette ich akribisch (unter Gemaule) mit passender Wolle. Das ist auch leider nötig, denn die doofen Motten gehen natürlich nicht an meine ohnehin ruinierten Fußlappen, sondern bevorzugen Sonntagspullover und -pullunder. Verdammte Bies-ter!



Den Strumpf über den Stopfpilz legen und, auf und nieder, das Stopfgarn in Position bringen.

Die Gemeinde der traditionellen Stopfer und Flicker ist winzig, was man nicht zuletzt daran festmachen kann, dass im Internet Videos kursieren, wie man geplatzte Nähte im Büro mit Heftklammern zusammentackert, damit das Ganze bis Dienstschluss hält. Des Weiteren ernte ich bisweilen mitleidige bis ungläubige Blicke, wenn ich erzähle, dass bei uns Socken gestopft werden. Andere

schmeißen kaputte Strümpfe einfach weg, weil es sich in ihren Augen nicht rentiert, das Malheur aufwändig zu beheben. Wer sich hingegen einmal mit Schafescheren, Wollewaschen, Kardieren, Spinnen und Stricken befasst hat, dem fällt das Wegwerfen unglaublich schwer. Abgesehen davon, dass es gegen die Selbstversorgerehre ist! Neigung hin oder her.



**Das fortgeschrittene Werk –
roter Faden auf grauem Grund zu Demonstrationszwecken.**

Material

Neben einer zu stopfenden Socke benötigt man mindestens eine Stopfnadel (also eine normale Nähnadel, 4 bis 5 cm lang und mit ausreichend großem Öhr, damit der Faden durchpasst) und Stopfwole. Hilfreich sind ein Stopfpilz, damit der Strumpf beim Flicken nicht schrumpft, eine Schere oder ein Messer und eine Einfädelhilfe.

Technik

Wie immer, führen viele Wege nach Rom. Mamas haltbare Technik beginnt rund 3 mm vom Lochrand entfernt im gesunden Gewebe. Vorher Stopfpilz in den Strumpf stecken und das Loch ganz leicht darüber spannen. Wer zu viel zieht, hat hernach eine schöne Stopfbeule, die nicht nur nichts aussieht, sie trägt sich auch nicht gut.



Im Bereich des Lochs die neuen Fäden wie beim Weben anbringen...

Den Faden mit der Stopfnadel durch die Trikotage ziehen, indem man ihn in kurzen Abständen ober- und unterhalb der Maschen durchführt. Am Ende kehrt man um und achtet darauf, dass in der nächsten Reihe der Faden genau gegenläufig abtaucht. So setzt man Reihe an Reihe eng beieinander. Recht schnell ist man im Lochbereich. Dort sorgt man dafür, dass der Faden nicht zu lasch und nicht zu stramm die Blöße bedeckt.

Wenn alle Fäden schön sitzen, dreht man die Socke um 90° und wiederholt das Procedere. Mit dem Unterschied, dass über dem eigentlichen Loch der Faden nun auch abwechseln über und unter den frischen Stopffäden durchgeführt wird. Wie beim Weben quasi.

Zum Schluss die Festigkeit des neuen Gewebes prüfen und bei Bedarf noch diagonal Faden nach dem bewährten Auf und Ab platzieren.



... und so lange neue Fäden einziehen, bis ein dichtes Gewebe hergestellt ist.



Die Einfädelhilfe durch das Nadelöhr schieben, den Faden durch die feine Drahtschlinge ziehen und diese dann mitsamt Faden durch das Nadelöhr.